



SCHURA Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg e.V.

Steindamm 62 ♦ 20099 Hamburg ♦ Tel.: 280 565 61 ♦ Fax: 280 565 49
E-Mail: schura-hh@web.de ♦ Internet: www.schura-hamburg.de

Stellungnahme der SCHURA zur Errichtung eines „Lehrstuhls für islamische Theologie“ an der Universität Hamburg

In Deutschland leben rund 3,2 Millionen Muslime, ca. 130.000 davon leben in Hamburg; so viele wie es deutsche Katholiken in dieser Stadt gibt. In der BRD bilden Muslime die zweitgrößte Religionsgemeinschaft nach den Christen.

Die SCHURA ist ein Verbund von insgesamt 48 in Hamburg ansässigen islamischen Gemeinden und Vereinen unterschiedlichster konfessioneller und nationaler Herkunft. Wir vertreten die beiden Hauptströmungen der Muslime wie Sunniten und Schiiten und folgende Nationalitäten wie Araber, Albaner, Afghanen, Afrikaner, Bosnier, Deutsche, Indonesier, Iraner, Kurden, Pakistanis, Türken. Damit vertritt die SCHURA über 80% des organisierten Islams in Hamburg und ist bundesweit einmalig an Vielfalt und Repräsentationskraft von Muslimen.

Die SCHURA versteht sich als Dialogpartner der Politik, der Behörden und der nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaft, um die Integration der Muslime in die deutsche Gesellschaft zu verbessern und zu fördern.

Es leben seit rund 40 Jahren Muslime in dieser Stadt. Organisiert zumeist in provisorischen Gebetshäusern – oft auch abfällig als sog. „Hinterhofmoscheen“ bezeichnet - haben die Muslime bisher häufig ein unauffälliges Dasein in dieser Gesellschaft gefristet. Partizipation und Teilhabe am öffentlichen Disput sowie Forderungen an die Politik sind auf muslimischer Seite bisher weitestgehend ausgeblieben. Hauptgründe dafür waren die sprachlichen Mängel und die grundsätzlich auf rasche Rückkehr ausgerichtete Einstellung der ersten Generation von sog. „Gastarbeitern“. Dieses Wort trifft auch den Kern der deutschen Integrationspolitik in den ersten zwei Jahrzehnten der faktischen Migration, die diese Menschen eben nur als „Gäste“ ansah und sich unzureichend um die sprachliche und kulturelle Integration bemüht hat.

Aufgrund der mit der zweiten und dritten Generation verbundenen Herausforderungen wurden erst in den 80er Jahren ernsthaftere Überlegungen im Hinblick auf eine bessere Integrationspolitik angestellt. Unmittelbar damit verbunden sind die aktuellen bundesweiten Diskussionen um den islamischen Religionsunterricht zu sehen. Dabei geht es um existenzielle Sorgen der folgenden Generationen von Muslimen. Es geht bei diesem Thema aber auch um ein auf der Verfassung der BRD beruhendes Grundrecht auf freie Religionsausübung, zu der auch die religiöse (Aus)bildung zählt. Mit der Frage, wer die muslimischen LehrerInnen sein und wo sie ausgebildet werden sollten, wurde schnell eine Diskussion um die Errichtung eines Lehrstuhls für islamische Theologie initiiert.

In Hamburg besteht seit Jahren ein Gremium, bestehend aus verschiedenen Fachbereichsleitern, der Ausländerbeauftragten und einem Vertreter der SCHURA, das sich mit diesem Thema beschäftigt. Unter den möglichen in Frage kommenden Alternativen über die Form der Institution ob Professur, Fakultät oder An-Institut in Form einer „Akademie der Weltreligionen“ scheint die letztgenannte derzeit die besten Aussichten zu haben. Wie sich der

Name und die Form auch künftig gestalten mögen, inhaltlich geht es um eine qualitative wissenschaftliche Vermittlung des Islam, mit dem vorrangigen Ziel der Ausbildung von Imamen und Religionslehrern.

Islamische Theologie ist ein sehr breites und komplexes Feld. Sie umfasst Koran und Koran-Wissenschaften, Hadith und Hadith-Wissenschaften, islamisches Recht und Rechtswissenschaften, Exegese, Philosophie, Mystik, Geschichte, und wird zusammengefasst unter dem Oberbegriff „Usul ad-Din“ was soviel wie die „Wurzeln der Religion“ bedeutet. Gemäß dem ägyptischen Vorbild, wo alle Rechtsschulen gelehrt werden, wird auch in Deutschland durch das Vorhandensein einer heterogenen islamischen Gesellschaft eine rechtsschulübergreifende Lehre nötig sein. Sie wird nicht nur dazu beitragen, die Identität der Muslime zu stärken, sondern auch ihre religiöse Sozialisation in einer säkularen Gesellschaft zu fördern. Der einzige Ort, der sich dazu im Stande sieht, die Identität der Muslime zu stärken und ihre religiöse Sozialisation zu fördern, ist derzeit die Moschee. Dass diese allein nicht mehr ausreicht, wurde von vielen Muslimen und Nicht-Muslimen erkannt. Unweigerlich drängt sich die Frage nach einer qualitativen und auf die hiesigen Bedürfnisse der Muslime zugeschnittenen Ausbildung von Imamen und Religionslehrern auf. Gleichzeitig ergeben sich für uns Muslime folgende Anforderungen und zu erfüllende Voraussetzungen an einen sog. „Lehrstuhl für islamische Theologie“:

- 1) Religionsfreiheit gehört zu den Grundpfeilern und zu den größten Errungenschaften der BRD vor dem Hintergrund des großen Unrechtes im Dritten Reich.
- 2) Auch - oder gerade - die Muslime genießen diese Freiheit in einem hohen Maße, die in vielen ihrer Herkunftsländer nur all zu oft beschnitten wird. Wir wissen diese Freiheit wohl zu würdigen und sind gerne bereit, uns dafür einzusetzen, diese Errungenschaft mit anderen zu verteidigen.
- 3) Aus dem verfassungsrechtlichen Gleichheitsgrundsatz und der Neutralität des Staates erwächst auch für uns Muslime die Berechtigung, die Gestaltung der Religionsausbildung und – praxis frei, unabhängig und in Anlehnung an die Quellen der islamischen Religion zu gestalten.
- 4) Zwar gibt es seit langem Studiengänge wie Islamwissenschaften, Orientalistik, Arabistik oder Turkologie an zahlreichen deutschen Universitäten, jedoch sind die Absolventen in seltensten Fällen als Lehrkräfte für islamischen Religionsunterricht geeignet. Die meisten sind entweder nachrichtendienstlich für den deutschen Staat tätig, als Journalisten und Berichterstatter aus muslimischen Ländern, machen Karriere als sog. „Islam-Experten“ oder wenige sind als wissenschaftliche Mitarbeiter und Dozenten in jeweiligen Fachbereichen tätig. In der Regel sind sie aber Nicht-Muslime. Diese Studiengänge sollen weiterhin bestehen. Sie erfassen die islamische Religion nicht als gesellschaftliche Realität, sondern eher als exotische Erscheinung, die ihre Wurzeln in der Kolonialgeschichte hat. Islamische Theologie ist keine Alternative dazu, sondern eine Ergänzung zum bestehenden Angebot. Erstmalig könnten aber bekennende Muslime eine Gelegenheit bekommen, Ihre Religion auch von jemandem zu erlernen, der sich selbst dazu bekennt und praktiziert.
- 5) Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die Sprache des Lehrplans und des Studiums Deutsch ist. Gleichzeitig besteht damit für Muslime die Möglichkeit, sich besser in ihrem deutschen Umfeld zu artikulieren und besser darzustellen. Umgekehrt eröffnet so ein Angebot für Nichtmuslime neue Perspektiven, die Kommunikation mit Muslimen und die Terminologie des Islam besser zu verstehen.
- 6) Über die Form des Studiums zu sprechen, ist vielleicht noch angesichts offener Fragen wie Finanzierung, Besetzung und Form der Einrichtung, ob Professur, An-Institut oder wie das laufende Projekt „Akademie der Weltreligionen“ zu früh. Überlegenswert ist trotzdem das Studium übergangsweise so zu gestalten, dass ein Teil des Studiums,

vornehmlich der pädagogische und dialogische hier und der theologische und fachterminologische Anteil in Form eines Auslandsstudiums jeweils in einem muslimischen Land stattfindet. Zum Einen würde dies zu einem interkulturellen und wissenschaftlichen Austausch beitragen, zum Anderen besteht noch keine ausreichende islamische Quellenliteratur in deutscher Sprache, so dass dieses Problem vorübergehend so gelöst wäre.

- 7) Was wir auch wollen, ist die Anhebung der islamischen Lehre auf ein mit der evangelischen oder katholischen Theologie ebenbürtiges akademisches Niveau. Der Islam könnte dann anhand fundierter wissenschaftlicher und auf Quellen basierender Kenntnisse auf einem hohen Niveau gelehrt werden. Dieses müsste im ureigensten Interesse des deutschen Staates und der nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaft sein, weil die bisherige Situation in den meisten Gemeinden unzureichend und den Bedürfnissen der hier lebenden Muslime total unangemessen und oft auch untransparent ist. Denn die z.Z. tätigen Imame oder Hoodschahs sind in der Regel emeritierte Herren, die kaum deutsch sprechen, wenig Ahnung von der sozialen Struktur in diesem Lande haben und daher grundsätzlich ungeeignet sind, auf Dialog und gedeihlichen Umgang miteinander basierende Perspektiven für die künftigen Generationen zu bieten, ohne dass die muslimischen Jugendlichen einer Identitätskrise ausgesetzt werden. Stattdessen könnten an einer Fakultät für islamische Theologie ausgebildete, hier geborene, aufgewachsene und die Gesellschaft gut kennende Theologen und LehrerInnen zu einer besseren Integration der Muslime beitragen. Es ist eine Frage der Zeit, bis Muslime eine eigenständige autochthone Form des Islam hierzulande entwickeln. Dieser Prozess wird durch die aktuelle mangelhafte Konstellation in den Gemeinden nur verzögert.
- 8) Uns geht es vor allem in der Aufbauphase um eine Zusammenarbeit mit fachkompetenten muslimischen Theologen. Als Institution bevorzugt die SCHURA, die von allen Muslimen und islamischen Staaten anerkannte Kairoer Al-Azhar-Universität, die Erfahrungen im Aufbau von rechtsschulübergreifender islamischer Theologie sowohl in der islamischen Welt als auch in westlichen Gesellschaften hat. Darüber hinaus sind wir offen für die Kooperation mit muslimischen Theologen und Universitäten aus der übrigen islamischen Welt.
- 9) Dieser Lehrstuhl sollte nicht zuletzt aus lokalpatriotischen Gründen in unserer schönen Stadt Hamburg etabliert werden. Sie sollte Studenten aus aller Welt zugänglich sein. Ein Lehrstuhl allein wird langfristig auch sicherlich nicht ausreichen, den Bedürfnissen von 3,2 Mio. Muslimen gerecht zu werden.
- 10) Die SCHURA versteht sich als Beratungs- und Ansprechpartner und möchte ein Mitspracherecht bei der Bestellung von Lehrkräften für so einen Lehrstuhl. Wenn die Muslime das Gefühl haben, bevormundet zu werden und deren Ansprüche an die jeweilige Lehrkraft nicht berücksichtigt bleiben, werden sich Muslime dagegen wehren, ihre Kinder für diesen Studiengang anzumelden oder Absolventen eines solchen Studienganges als Imame oder Religionslehrer einzustellen. Es geht auch nicht an, dass ein Professor für evang. Theologie angestellt wird, ohne das Wohlwollen und die Zustimmung der Evangelischen Kirche dafür einzuholen. Die Lehrkraft hat eine Vorbildfunktion. Wenn jemand sagt, „Ich bin ein Professor für islamische Theologie, aber ich persönlich nehme das mit den Geboten nicht so ernst, ich esse Schweinefleisch und trinke Alkohol“, dann wird er keine Glaubwürdigkeit bei den Muslimen haben. Deshalb muss er/sie auch jemand sein, der/die von der breiten Masse der Muslimen akzeptiert wird.
- 11) Die Professur muss unabhängig sein, d.h. die Lehrkraft darf nicht von einem bestimmten muslimischen Land, einer bestimmten Strömung (Konfession), einer größeren bundesweit organisierten islamischen Organisation bestimmt werden. Nur im allg.

Konsens mit den Hamburger Muslimen - und hier stehen wir beratend zur Verfügung – sollte eine Lehrkraft von dem jeweiligen staatlichen Gremium angestellt werden.

- 12) Inhaltlich muss das Studium anders gestaltet werden, als es an vielen Fakultäten für islamischen Welt der Fall ist. Neben der Vermittlung der islamischen Lehre aus den Quellen muss die koranische und islamische Christologie fester Bestandteil des Lehrplans sein. Die Lektüre und das Studium des Korans werden nicht nur Muslimen zu einer islamischen Identität verhelfen. Sie wird auch Christen das koranische Bild Jesu offenbaren. Die christliche Theologie kommt auf Dauer nicht umhin, die Christologie des Korans als einen Sonderfall externer Christologie zu würdigen. Die christliche Theologie sollte sich im Kontext einer dialogischen Begegnung mit dem Islam mit der Christologie des Korans auseinandersetzen. Da der christologische Dialog mit Muslimen heute unausweichlich ist, muss auch den Muslimen in Deutschland eine wissenschaftliche Ebene eröffnet werden, auf der die koranische Christologie gelehrt und gelernt werden kann. Nur so ist ein echter Dialog im Sinne beider Religionen dauerhaft möglich. Und wenn wir an den christlich-islamischen Dialog denken, fallen uns auf christlicher Seite Namen wie Reinhard Kirste, Paul Schwarzenau, Udo Tworuschka und viele andere mehr ein, die nicht zuletzt durch ihre Werke zum besseren Verständnis des Islam in Deutschland beigetragen haben und immer noch beitragen. Eine der bedeutenden Persönlichkeiten auf islamischer Seite „war“ Prof. Falaturi (gestorben 1996), dem wir unter anderem die Pionierarbeit über islamische Theologie an deutschen Hochschulen zu verdanken haben. Fakt ist, dass man für jeden interreligiösen Dialog einen Dialogpartner braucht, und zwar einen ebenbürtigen. Daher muss jedem, der am interreligiösen Dialog interessiert ist, ein solcher Lehrstuhl am Herzen liegen. Deswegen muss auch das Studium so ausgerichtet sein, dass die Studierenden zur Dialogfähigkeit ausgebildet werden.

Die „Theologie der Religionen“ ist ein islamisches Spezifikum, das für das Selbstverständnis der Muslime besonders wichtig und daher beim Dialog unbedingt zu beachten ist. Gott hat - angefangen von Adam über Abraham, Moses, Jesus und zuletzt Muhammad - allen Menschen Sein Wort zuteil werden lassen. Demnach sind Judentum und Christentum von ihrer Kernbotschaft her keine andere Religion als der Islam. Die Gottesgesandten und Propheten repräsentieren die Kontinuität von Gottes Offenbarung seit Beginn der Menschheit. Dies zu lehren ist ein wesentlicher Inhalt und eine zentrale Aufgabe islamischer Theologie. Dies zu lehren, bedeutet, die Toleranz gegenüber anderen, aber im Grunde aus derselben Quelle schöpfenden Religionen, zu fördern.

- 13) Der Koran ist nicht nur das Fundament der islamischen Theologie, sondern auch der Schlüssel zum Verständnis des Islam und islamischer Gesellschaften. Ihn zu verstehen, bedeutet den Islam und die Muslime besser zu verstehen. Auch der deutschen Gesellschaft muss ein wissenschaftlicher Zugang zum Koran und somit zum Islam ermöglicht werden. Solange dies nicht geschieht, wird der Islam immer ein fremdes Phänomen bleiben und die Gesellschaft wird nicht differenzieren können zwischen koranischer Lehre und den landesspezifischen Traditionen der Muslime.

Es gibt natürlich auch Bedenken zu einem Lehrstuhl für islamische Theologie, wenn auch von nur einer Minderheit auf kirchlicher, staatlicher oder universitärer. Diese werden geäußert in Form von Fragen und Forderungen wie

- a) Einklang mit der verfassungsmäßigen Grundordnung in diesem Land,
 - b) „Stand unter dem Horizont der europäischen Aufklärung“
 - c) Vermittlung eines deutschen / europäischen Islam, etc
- a) Laut dem Bundes-Verfassungsschutzbericht gab es im Jahre 2000 insgesamt 15.591 von der Polizei erfasste rechtsextremistisch motivierten Gewalt und Straftaten. Dies ist ein besorgniserregender Anstieg um ca. 64 %!! im Vergleich zum Vorjahr. Gewalttaten von Ausländern belaufen sich gerade mal auf 197; in der Regel ethnisch motiviert. Islamisch motivierte Gewalttaten gibt es in diesem Lande so viele wie es christliche gibt,

nämlich keine. Die Frage nach der Verfassungstreue wird insbesondere von Muslimen gefordert. Seit 40 Jahren leben Muslime in dieser Stadt und die meisten haben sich nichts zu schulden kommen lassen. Im Übrigen ist seit der Gründung der SCHURA die Inzidenz derer, die gesteinigt wurden, weil sie Ehebruch begangen haben und derer, denen die Hand abgehackt wurde, weil sie Diebstahl begangen haben, nicht wesentlich gestiegen, nämlich um 0%.

- b) Eingewiesene in die Vorgeschichte der europäischen Aufklärung wissen den Beitrag der Muslime in diesem Prozess zu würdigen. Sie haben die antiken Werke der Griechen nicht als bloßes „Heidenwerk“ abgetan, wie es der Papst mit den Werken der Muslime oft tat, sondern sie haben sie aufbewahrt, übersetzt, analysiert und sich damit auseinandergesetzt. Berührungssängste haben die Muslime damit nicht gehabt. Ehrliche Historiker bezeugen, dass die europ. Aufklärung nicht in der Form stattgefunden hätte, wie sie stattgefunden hat, wenn nicht die Muslime einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hätten. Man muss mit dem dekadenten Eurozentrismus aufhören und nicht so tun, als ob die menschliche Zivilisation und der Fortschritt erst seit der europ. Aufklärung ihren Anfang genommen hätte. Jede Kultur baut auf Errungenschaften anderer Kulturen auf und Wissen ist nicht das Patent einer bestimmten Nation. Das sog. „finstere Mittelalter“ war in Europa finster, nicht in der islamischen Welt.
- c) Die Gestaltung eines deutschen bzw. europäischen Islam ist in erster Linie ein muslimisches Problem. Wir werden uns mit der nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaft geistig auseinandersetzen müssen und dabei einen anderen Weg gehen als die Muslime in ihren Herkunftsländern. Dieser Prozess könnte auch eine Brückenfunktion mit der islamischen Welt ausüben, da viele Muslime immer noch enge verwandtschaftliche Beziehungen zu ihren Herkunftsländern pflegen und so zum interkulturellen Austausch beitragen könnten.

Schlusswort:

Ohne Zweifel ist islamische Theologie für jede Universität eine quantitative wie qualitative Bereicherung. Sie würde nicht nur von Muslimen genutzt werden, sondern auch von interessierten Nichtmuslimen, vor allem von angehenden LehrerInnen.

Wer es also ernst meint mit der besseren Integration von Muslimen in die deutsche Gesellschaft, der kann sich dieser legitimen, berechtigten, sinnvollen und notwendigen Forderung nicht entgegenstellen. Wer ein ernsthaftes Interesse daran hat, dass die muslimischen Kinder und Jugendlichen, Islam von LehrerInnen lernen, die ihre Qualifikation an einer deutschen Hochschule erworben haben, muss auch die Forderung eines Lehrstuhls für islamische Theologie unterstützen. Und wer ein Interesse daran hat, dass die Muslime, Islam von Imamen lernen, die ihre Qualifikation an einer deutschen Hochschule erworben, muss ebenfalls die Forderung eines Lehrstuhls für islamische Theologie unterstützen. Und wer ein Interesse daran hat, die Integration der Muslime in die deutsche Gesellschaft zu fördern, muss umso stärker die Forderung eines Lehrstuhls für islamische Theologie unterstützen.

In diesem Sinne und im Namen der SCHURA

Mustafa Yoldas
(Stellv. Vorsitzender)